

Grußwort von **Dr. Christine Fuchs**

AK gemeinsame Kulturarbeit bayerischer Städte e.V.

Ausstellungseröffnung „Sichtweisen.Anders“

am 19. Oktober 2011 im Maximilianeum

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
sehr geehrte Damen und Herren!

Als ich gefragt wurde, ob ich zur Ausstellung der Kinder- und Jugendkunstschulen im Bayerischen Landtag ein Grußwort sprechen würde, war ich sehr freudig überrascht. Überrascht, weil ich nicht von den JugendKunstSchulen komme, sondern von einem bayerischen Städtenetzwerk, also doch eigentlich keine Lobbyistin bin. Erfreut war ich aber doch, weil ich Kunstschulen aller Arten – von der KinderKunstSchule bis zur Akademie – zu den wichtigsten Ausbildungsorten zähle. Ich habe selbst mehrere Kunstschulen besucht – nach meinem ersten juristischen Staatsexamen war es eine freie Kunstschule – nach meinem zweiten juristischen Staatsexamen habe ich an einer Kunstakademie „Freie Kunst“ studiert. Daher freue ich mich sehr, Sie heute zur Eröffnung der Ausstellung „Sichtweisen Anders“ im Bayerischen Landtag grüßen zu dürfen.

Der Verband der Kinder und Jugendkunstschulen hat mich gebeten, den Abgeordneten zu danken, die sich für diese Ausstellung stark gemacht haben, namentlich Thomas Gehring, Julika Sand und Gerhard Wägemann. Ich bin mir sicher, dass den Jugendkunstschulen auch noch weitere Unterstützung von anderen Seiten zuwachsen wird.

An der Ausstellung beteiligen sich Kinder- und Jugendkunstschulen aus 12 Städten:

Kunst und Kurse aus **Röttenbach** und die **Kinder- und Jugendkunstschule Erlangen**, mit einer Graslandschaft mit Insekten und mit einem Monitor mit einem Trickfilm in einer Höhle.

Die **Klecks-Schule der Phantasie** aus **Wolfratshausen** und die **Kinder und Jugendkunstschule PALETTE** aus **Augsburg**; die **Juku Kinder- und Kunst KARAWANE** aus **Würzburg** und die **Schule der Phantasie** aus **Gräfelfing** mit einer Litfass Säule

Ich freue mich, die **Kunst und KulturGarage** aus **Ingolstadt** hier zu sehen, die **Kulturwerkstatt Kalmreuth, Floß** mit den Um-die-Ecke-Guckern; Den **KUNSTbeTRIEB** aus **Cham** mit der überlebensgroßen Mäusefalle; **Kind und Werk** aus **Rosenheim** ist zu Gast mit der Fotoausstellung „Kleine Leute ganz Groß“, sowie das **WunderWerk** aus **Polling / Mühldorf am Inn** und die **Kunstschule Höchstadt**.

Die Ausstellung verstehen Sie bitte als ein kleines Labor, das nur einen mikroskopischen Einblick in die Aktivitäten der Kunstschulen gibt. Die zwölf Kinder- und Jugendkunstschulen stellen einen Verband von 74 Einrichtungen vor, die ganz unterschiedliche Strukturen und Ausstattungen haben. Es sind nicht die „12 besten Schulen“. Vielmehr verstehen sie sich als „Sprecher“ für die anderen 74 Mitglieder des Verbandes. Eine Liste mit allen Schulen liegt aus, sodass Sie sich einen Überblick verschaffen können.

Was verbindet diese unterschiedlichen Schulen, Häuser und Projekte?

Es ist ihr selbstgestellter **Auftrag, ihr Ziel, ihr Leitbild**. Jugendkunstschulen fördern und stärken die **eigenverantwortlich kreativen-ästhetischen Kompetenzen** von Kindern und Jugendlichen. Sie setzen an den **Stärken** der Kinder an, orientieren sich an deren **Lebenswelt** und sind **fehlerfreundlich** (das unterscheidet sie ganz wesentlich von der normalen Schule!). Kunst kann man überhaupt nur über Fehler lernen. Künstlerische Arbeit – das werden Ihnen sicher schon viele Profis gesagt haben – ist ein permanentes Scheitern. Das heißt: Fehler machen. Und wo können wir in unserer Gesellschaft überhaupt lernen, mit Fehlern sinnvoll umzugehen? Wo kann man in unserer Zeit die Chancen des Scheiterns lernen? Wo können Kinder lernen, auf Fehler nicht nur mit Frustration zu reagieren, sondern auch die Chance einer neuen, einer anderen Lösung zu sehen? Eine andere Sichtweise auf die Welt zu entwickeln? „Sichtweisen.Anders“ Kinder können dies in den Kunstschulen lernen. Und wenn man hier einmal ein völlig misslungenes Bild mit viel Wasser und alten Farbresten übergossen hat, um es von seiner Peinlichkeit zu erlösen, wenn man sich dann traut, dem zu gematschten Bild beim Trocknen zuzusehen und sich plötzlich Strukturen zeigen, die sich – erst mit Ermutigung und später mit eigenem Mut – mit einem Buntstift oder einer Sprühflasche zu einer neuen Form verändern lassen; oder wenn man es – weil es wieder nichts geworden ist – zu einem Papierklumpen zerknüllt, der dann plötzlich zu einem Planet im Universum

wird – dann hat man genau die Erfahrungen gemacht, die für die künftigen Aufgaben im Leben gar nicht oft genug gemacht werden können.

Lernen in Kunstschulen heißt:

selbstständiges, kreatives Denken und Handeln – weil eben nicht ein Lehrplan erfüllt werden muss

Schulung der Sinne – weil die Kinder lernen, ihrer eigenen Wahrnehmung zu folgen

Kunstschulen bieten **Freiräume** für Erfahrungen und Experimente – weil am Ende kein vorzeigbares Ergebnis stehen muss, da die eigene **ästhetische Erfahrung**, das **Erlebnis des Bildens** das ist, worum es geht.

Lernen in Kunstschulen ist auch **handwerklich** – Kinder lernen Materialien und Formen kennen

In Kunstschulen gehen die Kinder freiwillig, weil sie Spaß haben, weil sie die **Sinnlichkeit künstlerischer Arbeit als Freiheit** erleben. Kunstschulen sind auch in diesem Sinne Freiräume.

Weitere Gemeinsamkeiten der Einrichtungen des LJK ergeben sich auch aus dem Kriterienkatalog, den das **Prädikat** „Kinder- und Jugendkunstschule in Bayern“ fordert. Diese Kriterien sichern einen **Qualitätsstandard**, zu ihnen zählen:

Budget mit Wirtschaftsplan,

fachspezifische Räume und Organisationsstruktur,

ein breit gefächertes und regelmäßiges Angebot mit Sparten- und Medienvielfalt zur Entwicklung der verschiedenen künstlerisch-kreativen Fähigkeiten.

Diese sind: die Entwicklung ästhetisch-handwerklicher Fähigkeiten ebenso wie schöpferisch-experimenteller,

die Differenzierung in Sprache und Ausdrucksfähigkeit und

die besondere Entwicklung des Wahrnehmungsvermögens, des „Sehens“.

Bei all dem sind die Schulen politisch und wirtschaftlich unabhängig.

In Jugendkunstschulen arbeiten **künstlerisch-pädagogische Fachkräfte**, die die Kriterien des **Kinder- und Jugendhilfegesetzes** erfüllen.

Wozu brauchen wir Künstlerinnen und Künstler? Was können wir von der Kunst lernen? Wozu brauchen wir Menschen, die künstlerische Fähigkeiten besitzen? Was sind künstlerische Fähigkeiten? Wie erwirbt man diese? Welche Rahmenbedingungen brauchen wir, damit diese Fähigkeiten ausgebildet werden können?

Wir brauchen Künstler, damit wir uns als Menschen und als Gesellschaft weiter entwickeln können. Von der Kunst lernen wir, freie Menschen zu werden und auf die Welt mit Schönheit zu antworten.

Wir brauchen Menschen, die künstlerische Fähigkeiten besitzen, um die vor uns stehenden Aufgaben zum Wohle der Menschen zu meistern. Damit wir neue Lösungswege finden, die nicht nur technisch-pragmatisch, sondern auch sinnlich-ästhetisch sind und den ganzen Menschen im Blick haben.

Gerne fällt hier auch das Stichwort „Kreativität“. Kunstschulen bilden Kreativität aus. Wenn Sie also in Kürze die Ergebnisse der Kultur- und Kreativwirtschaft des Freistaates Bayern lesen werden und die Frage im Raum steht, wie dieser wichtige Wirtschaftszweig weiter gefördert werden kann, dann denken Sie bitte an diese Ausstellung.

Künstlerische Fähigkeiten sind die Fähigkeiten des Gestaltens. Mit einer künstlerischen Ausbildung erwirbt man **Gestaltungskompetenz**.

Wie erwirbt man diese? Durch intensive Arbeit an einer selbstgestellten gestalterischen Aufgabe, deren Ausgang offen und deren Ergebnis zweckfrei ist. Hierzu benötigen wir Freiräume. Nur in Freiräumen können sich Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit entwickeln.

Die Zweckfreiheit der Kunst hilft dabei, Dinge um ihrer selbst willen zu tun.

Bei Aristoteles war diese Selbstbezüglichkeit nur dem Glück vorbehalten.

Glück ist das einzige Ziel, dass wir um seiner selbst willen wählen und niemals als Mittel für etwas anderes. Heute gilt das wohl auch für die Kunst.

Welche Rahmenbedingungen brauchen wir, damit künstlerische Fähigkeiten ausgebildet werden können? Und warum ist diese Ausstellung heute hier zu sehen?

Die Kinder- und Jugendkunstschulen brauchen Ihre Unterstützung: Ein Blick über den Tellerrand zeigt, wo es brennt.

Die Jugendkunstschulen erhalten in Bayern eine staatliche Förderung von 16.000 € für 47 Einrichtungen. Demgegenüber gibt Rheinlandpfalz 300.000 € für 35 JKS/Projekte.

In der Vorbereitung des Grußwortes habe ich einmal bei den Schulen nachgefragt: Was wünscht Ihr Euch? Das waren die Antworten: Zunächst geht es darum, wahrgenommen zu werden. Die Schulen brauchen – nicht anders als die Kunst selbst – **gesellschaftliche Akzeptanz** und wollen in der Bedeutung der Arbeit ernst genommen werden; Jugendkunstschulen sind ebenso wichtig wie Musikschulen – dies sollte sich – und das ist der zweite Bereich – auch in der **Förderung** niederschlagen, in der **Landesförderung** ebenso wie in der zeitnahen und projektbezogenen Auszahlung. Aber auch in der Unterstützung durch Räume zum Arbeiten und zum Ausstellen. Eine 70jährige Kunstschulleiterin wünscht sich eine zweite Kraft, um den Fortbestand ihrer Schule sicherzustellen. Auch das ist ein politisches Anliegen, den Generationswechsel in diesen freien Infrastrukturen zu unterstützen. Sonst geht Kostbares verloren, das über viele Jahre mühsam aufgebaut worden ist.

Was können wir tun?

Wir, d.h. der AKGK (*Arbeitskreis für gemeinsame Kulturarbeit bayerischer Städte e.V.*) arbeitet zur Zeit an dem bayernweiten Projekt Stadt.Geschichte.Zukunft. Es wird als ein „Festival der kulturellen Bildung“ im nächsten Jahr in 40 bayerischen Städten stattfinden. Hier werden Künstlerinnen und Künstler, ebenso wie **Jugendkunstschulen** mit Schülerinnen und Schülern zusammenarbeiten. Sie beschäftigen sich mit der Alltagsgeschichte in ihrer Stadt, forschen nach, wie sich das Leben in den letzten 100 Jahren verändert hat, wie das Leben die Stadt verändert hat – die Straßen, die Plätze, die Gebäude, die Märkte – und sie fragen danach: Wie soll unsere Stadt in 50 Jahren aussehen? Wie möchten wir später leben, wo werden wir uns treffen, wo werden unsere Kinder spielen? Bei Stadt.Geschichte.Zukunft geht es darum, sich nicht nur als Ergebnis von

Geschichte zu verstehen, sondern sich bewusst zu werden, dass **wir heute die Geschichte von morgen schreiben**. Für den Blick in die Zukunft hilft uns historisches Wissen nur begrenzt. Hier hilft uns die Kunst. Deswegen sind **KinderKunstSchulen** wichtig.

Und was können Sie tun?

Unterstützen Sie die Kinder- und Jugendkunstschulen und helfen Sie mit, verlässliche Strukturen zu schaffen. Tun Sie dies hier, auf Landesebene. Und tun Sie das bei sich vor Ort, fragen Sie nach, wo der Schuh drückt und welche Hilfe gebraucht wird. Setzen Sie sich hier und bei Ihnen zu Hause dafür ein, dass es Schulen gibt, in denen man Phantasie und Schönheit lernt, damit aus Kindern freie Menschen werden mit der Kompetenz, die Zukunft zu gestalten.

Ich danke Ihnen!